

Die Walfischstadt

Es mag wie ein außergewöhnlicher Zufall erscheinen, daß die weitestgelegene Kleinstadt Sandefjord am gleichnamigen Einflus des Oslofjordes die Walfischzentrale der ganzen Welt ist. Aber wenn man erfährt, daß hier die Wikinger in heidnischer Zeit ihren König Olaf Weirhadalf in voller Rüstung mit seinem Wikingerschiff begruben und daß hier unter einem Ölmengrab der alte Wikinger Eljörn Farmand, der Sohn Harald Haarfagers, seit über einem Jahrtausend ruht, dann weiß man, warum gerade diese Stadt für den Walfang eine so große Rolle spielt, wenn er auch heute nicht mehr die kräftigen Wikingeraturen benötigt wie in früheren Zeiten.

Es haben Dänen, Holländer und Engländer versucht, den Walfang zu betreiben, aber die Hauptharpunenjäger sind seit dem neunten Jahrhundert die feeregebenden Wikinger, die mit ihren kleinen Ruderbooten schon das Nordliche Eismeer von Grönland bis Nowaja Semlja durchkreuzten, um mit ihren Harpunen dem kleinen Grönlandwal nachzujagen. Aber

In einer Straße der Stadt steht das 1917 erbaute Walfangmuseum. Zwei Harpunenkanonen, wie sie Svend Foyn — dem man in Tönsberg ein Denkmal gesetzt hat — zur Erlegung des Walfisches erbaute, flankieren das Eingangstür. Im Innern finden wir einen präparierten großen Walfisch vor, ein gewaltiges Walfischskelett und daneben andere ausgestopfte Tiere der Arktis. Zahlreiche Bilder und Photographien illustrieren die Geschichte des Walfanges. Alle weitergenommene Seefahrten, die fast wie Schrittmusterbogen anmuten, erzählen von dem Mut, der den Nachkommen der Wikinger eigen war, um sich mit solchen unvollständigen Ausrüstungsmitteln auf das Meer zu wagen. Modelle zeigen die alten Fangschiffe, die früher, als der Walfang noch primitiver und grausamer war, oft von den verwundeten Meeresungeheuren ins Schleppnetz genommen und meilenweit umhergeschleppt wurden, bis die Tiere vor Erschöpfung verendeten. Ein anderes lebensgroßes Modell zeigt, wie heute der Walfische, die wichtigste Person der Fangexpedition, im Beobachtungsturm am Mast des Fangbootes seine Aufgabe erfüllt. Außerdem geben die verschiedenen Formen der Harpunen einen Eindruck davon, wie man den Walfischen an den verschiedenen Stellen zu Leibe ging.

Durch die schöngelegene Stadt gelangt man an das langgestreckte große Hafenbecken Sandefjords, an dessen jenseitigem Ufer sich die größte norwegische Werft befindet. In diesem von nackten und kliefenbehandelten Felsen umgebenen Hafen rufen sich die großen Walfischereien alljährlich im August zur Fangexpedition aus. Eine neben der Werft liegende schwimmende Walfischerei namens „Lafelberg“ aus dem Heimatort Kapstadt verrät, daß auch die anderen Völker, die sich neben den Norwegern am Walfang beteiligen, ihre Expeditionen teilweise hier ausrüsten und dazu norwegische Besatzungen an Bord nehmen. Wenn man sich allein vergegenwärtigt, wieviel Lebensmittel eine solche Koherei für ihre Besatzung und für die Mannschaften ihrer fünf bis sechs Fangboote für die zehn Monate dauernde Expedition an Bord nehmen muß, dann



Walfangflotte auf der Reede von Sandefjord

Aufn. Scherl

Sandefjord erhielt seine große Bedeutung erst, als der Walfang um die letzte Jahrhundertwende im Nordlichen Eismeer unrentabel wurde und die Norweger gezwungen waren, sich nach einem neuen Jagdrevier umzusehen. Am 21. Oktober 1906 lief aus dem Hafen von Sandefjord der große Walfischdampfer „Admiral“ mit zwei kleinen Fangbooten zur ersten Walfang nach dem Südlichen Eismeer aus. Mit seiner Rückkehr begann eine neue Zeit für den Walfang, und seit 1910 ist das Südliche Eismeer das Hauptgebiet des Walfanges, wo hauptsächlich die Norweger dem Fang nachgehen. Sie hatten sich zuerst im südlichen Atlantischen Ozean auf einigen Inseln Stationen errichtet, wo sie mit kleinen Walfbooten ihre Beute zur Verarbeitung einschleppten. Als aber die Engländer diese Inseln in Besitz nahmen, sahen sie sich gezwungen, dem Fang auf andere Weise nachzugehen. Und da sie mit ihren kleinen Fangbooten nicht weit und mit nicht viel Ladung fahren konnten, bauten sie schwimmende Walfischereien, deren Heimatorten Sandefjord, Tönsberg und Larvik ist.

Sandefjord wirkt als Mittelpunkt des Walfanges der ganzen Welt wie ein Wunder. Die prunkvollen, mit fürstlichen Details verzierten Paläste, die man selbst in einem norwegischen Badeort mit Eisen-, Schwefel- und Salsquellen nicht erwartet, dienen nicht dem Kurbetrieb, sondern sind die Stätte der Walfischkönige, denen das Meer Millionen aus Land warf. Um sie gruppieren sich die freundlichen, aus Holz errichteten Wohnhäuser der Walfischjäger, der Walfischhändler und Matrosen der großen Walfischereien, die alljährlich Ende August in die Antarktis ziehen, um dort ungefähr acht Monate dem größten Säugetier des Meeres nachzujagen.

Da der Walfang gibt diesem Städtchen seinen Charakter. Daß es hier neben einem Walfischmuseum auch ein Harpunen-Café und eine Walfischapotheke gibt, ist bei der Bedeutung eines solchen Erwerbszweiges nur etwas allzu Selbstverständliches. Und daß sich mancher Walfischjäger aus dem Eismeer ein Paar gewaltige Kliefen des Blauwals mitgebracht hat, um sich die Eingangstür seines Bestandes daraus zu erbauen, nimmt auch nicht wunder. Fast aus jeder Familie geht ein Mittglied, aus vielen Häusern stiegen alle Männer mit in das Südliche Eismeer. Am besten beschäftigt der Klapperstorch, wieviel Söhne Sandefjords an den Walfangexpeditionen teilnehmen; denn er findet sich bei den Frauen Sandefjords gewöhnlich nur in den beiden Vorfrühlingsmonaten ein. Nicht bis zehntausend Männer ziehen alljährlich von Sandefjord und den beiden benachbarten Hafenstädten Tönsberg und Larvik auf Walfang aus, davon die Hälfte allein aus Sandefjord und den wenigen kleinen Dörfern seiner Umgebung.

verrä, daß auch die anderen Völker, die sich neben den Norwegern am Walfang beteiligen, ihre Expeditionen teilweise hier ausrüsten und dazu norwegische Besatzungen an Bord nehmen. Wenn man sich allein vergegenwärtigt, wieviel Lebensmittel eine solche Koherei für ihre Besatzung und für die Mannschaften ihrer fünf bis sechs Fangboote für die zehn Monate dauernde Expedition an Bord nehmen muß, dann



Eine Harpune zum Walfischfang

Kann man sich wohl ungefähr vorstellen, wies geschäftiges Treiben im Monat August in Sandefjord herrscht.

Durch die große Luke, durch welche die erlegten Walfische mittels Winden an Deck befördert werden, betreten wir eine der größten der „fliegenden Kohereien“, wie der Norweger die Walfischereien nennt. Es ist die „Kosmos 2“, die mit ihrer 2500 Tonnen großen Ladefähigkeit eine Zeitlang das größte Frachtschiff der Welt war. Ganz in seinem Innern hat dieser Dampfer wie alle schwimmenden Walfischereien die großen Vorderräume zur Aufnahme des gemauerten Trans. Im Mitteldeck reihen sich ungefähr 60 Kessel nebeneinander, in denen das Walfischfleisch zu Tran zerlegt wird, während das Oberdeck fast nichts weiter als eine glatte große Fläche darstellt, auf der die Wale zerfleinert werden. 1200 Wale müssen ihr Leben lassen, um der „Kosmos 2“ eine Ladung von 120 000 Fäß Tran zu verschaffen. „Wenn wir vom Südlichen Eismeer zurückkommen“, so erzählt mir der Steuermann, „dann spielen wir hier auf Deck Fußball.“ Und dann wird man erst gewahr, daß auf dem Deck tatsächlich ein schöner großer Sportplatz Raum hat.

Zwischen diesen Kohereien liegen hier und dort im Angestrich Sandefjords in Gruppen zu fünf bis sechs die kleinen Fangboote. Inert fallen die großen Beobachtungstürme an ihren kleinen, schwanzenden Masten auf, von denen die Walfischjäger das Meer nach seinen großen Ungeheuern absuchen.



2 Aufn. Ubrich-Hannibal

Durch diese Luke werden die erlegten Walfische an Deck gezogen

Dann sehen wir vorne an ihrem Bug, dem man eine brauflangerische Form gegeben hat, die Harpunenkanone, die den Walfischjäger das Geld einbringt, daß sie sich, wie es früher an der Tagesordnung war, nach ihrer Rückkehr aus dem Südlichen Eismeer in Sandefjord gleich ein Luxusauto kaufen konnten.

Das Bild Sandefjords ist nicht vollständig, ohne daß erwähnt worden ist, daß hier auch die Walfangervereinigung ihren Sitz hat, und daß hier die Walfangzeitung herausgegeben wird. In deren Kontor wird nämlich über die ungefähr 80 000 Wale, die alljährlich gefangen werden, genau Buch geführt, und nicht nur über ihre Größe, sondern auch über ihr Geschlecht. Und sogar in japanischen Schriftzeichen gehen hier die Meldungen über die an der japanischen Küste erlegten Walfische ein. Der größte Wal, der je erlegt wurde, war 27,8 Meter lang und weiblichen Geschlechts. Hier werden auch die internationalen Befehle kontrolliert, mit denen man das Südliche Eismeer vor derselben Ausrottung bewahrt, die das Nordliche Eismeer erlitten hat. H. U. H.

† Italienische Theaterwoche in Freiburg i. Br. Zur Förderung des deutsch-italienischen Kulturkontaktes veranstaltet auch die Stadt Freiburg i. Br. durch die Städtischen Bühnen unter der Leitung von Intendant Dr. Käfer mit Hingabe namhafter deutscher und italienischer Künstler eine „Italienische Theaterwoche“, die Anfang Mai stattfinden wird.

Heinrich Pflanzl

Noch ein neues Mitglied der Staatsoper

(Kleiner Steckbrief)
Name: Heinrich Pflanzl
Geburtsort: Salzburg
Studium: Wiener Musikhochschule
Tätigkeit gewesen in: Bern 1929/30, Breslau 1930 bis 1936, Nürnberg 1936/39
Seit 1939 in Kassel am Staatstheater
Ab 1941 für mehrere Jahre an die Staatsoper Dresden verpflichtet
In Dresden bereits eingeführt durch Gastspiele als Beckmesser („Meistersinger“) und Kellermeister Hans („Urbine“)



Aufn. Otto Paap

Tragt Pestel-Brillen
Hauptstr. 1 Mosczlinskystr. 2

dem Wege
abso eine
u. Küber
her und
eten, teil

Alle diese
ärztlichen
rissen bed
od in den

ffentlich

en Welle
d S S D
schlossen
ie Türkei
tion auf
menhang
Waffen
erklären,
t des ger
Türkel
ein Ab-
che Kom-
befindet.
ret ex-

Londoner
e Beflagie,
icht über
er Türkei
schlossen
aufstand



Links

Johannesburg

In Johannesburg in Südafrika kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen national gesinnten Südafrikanern und der durch Militär verstärkten Polizei. Im Verlauf der blutigen Unruhen erlitten 150 Personen Verletzungen. Unser Bild zeigt die Sloffs-Street in Johannesburg.

Aufn. Scherl Bilderdienst

Rechts

Balkenperre

Unsere Hafeneinfahrten sind vielfach durch Weg-, Minen- und Balkenperren gefährdet. Falls es wirklich dem Gegner gelingen sollte, eine der äußeren Sperren zu durchbrechen, so müßte er zum Schluß noch die Balkenperre überwinden, was ihm aber kaum glücken dürfte, denn die starken Eisenbalken verstreuen sich fest um jedes Fahrzeug.

Aufn. PK-Zinncker - Froese-Hoffmann

